

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
In Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
In Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Shermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonbelle kostet beim ein- maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempel- gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melnich Zoldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 170.

Shermannstadt, Donnerstag den 25. Juli 1895.

111. Jahrgang.

Uebelstände.

Die ungarische Tagespresse hat in scharfer Beleuchtung die Erscheinung ge- zeigt, welche als Ergebnis der zur Befestigung der Geburtsregister-Inspector- Stellen verlaufenden Bemerkung den schlagenden Beweis dafür lieferte, daß bei uns die Anzahl der eine Amtsstelle Suchenden noch immer eine große ist. Man zog hieraus in Betreff unserer wirtschaftlichen und socialen Ver- hältnisse sehr ungünstige, allein unserer Ansicht nach zu übertriebene und zu düstere Folgerungen.

In der ganzen Welt finden sich für bessere Stellen im öffentlichen Dienste viele Bewerber; je gebildeter, je fortgeschrittener ein Staat, desto mehr Bewerber um solche Stellen. Im Westen melden sich bei Befestigung von Aemtern noch mehr Bewerber, als bei uns, weil dort Befähigte für jedes Fach hinreichend vorhanden sind, während bei uns nur die juristische Befähigung im Ueberfluß förmlich wuchert, dagegen die für Techniker, Ärzte, Deconomen, Montanisten u. d. m. empfindlichen Mangel aufweist. Da darf man sich dann durchaus nicht wundern, daß sich bei uns um Stellen, zu deren Befestigung die bei uns am meisten verbreitete Qualifikation berechtigt, gar viele bewerben und insbesondere allerdings intelligente, doch nicht immer einwandfreien Charakter besitzende solche Personen die Anstellung zu erlangen trachten, die mit ihren bisherigen anderweitigen Verjahren kein Glück hatten und durch die Schwierigkeiten des Lebens, welche sie zu über- winden nicht vermochten, gezwungen sind, ihre bisher unabhängige Existenz aufzugeben und sich die Möglichkeit der eines intelligenten Menschen würdigen Subsistenz in den Amtsstuben zu sichern. Solchen Gestalten begegnet man in unserem Vaterlande gerade so, wie überall sehr oft. Und hierin können wir nichts finden, was unsere Verhältnisse, wenn wir dieselben mit denen der anderen gebildeten Staaten vergleichen, in gar so schlechtem Lichte er- scheinen ließe.

Eine sehr ungünstige Erscheinung müssen wir allerdings constatiren in den Anmeldungen zu den Matrikelinspectoren-Stellungen. Und diese ist, daß es unter den Bewerbern um diese Posten sehr viele Jurisdictions- und Verwaltungsbeamten gibt. Wir wissen zwar nicht ganz genau, wieviel Comitatsbeamten jetzt die Gelegenheit benützen wollten, um von ihrem bisherigen Amt loszukommen, doch soviel wissen wir, daß ihre Zahl sehr beträchtlich ist. Daß das Interesse im Kreise der Comitatsbeamten für die neuen staatlichen Aemter sehr groß war, mag auch daraus hervor- gehen, daß sich unter den Bewerbern nicht nur viele Oberstaatsräthe, sondern auch Comitats-Obernotäre befinden.

Das ist schon ein Uebelstand, der dafür zeugt, daß selbst die Comitats- Beamten, welche höhere Stellen bekleiden, mit ihrer Position nicht zufrieden sind und dieselbe gerne mit einer, obgleich verhältnismäßig nicht übermäßig glänzend dotirten, mit genug Arbeit und Verantwortlichkeit verbundenen anderen, wie beispielsweise das Matrikelinspectorat ist, vertauschen möchten.

Es ist ja keine neue Erscheinung, daß gerade die besten Kräfte, wenn sich nur eine Gelegenheit bot, die größere Municipalbeamten-Stelle mit einem kleineren Staatsamte vertauschten. So sind viele Oberstaatsräthe, Finanzconcepisten oder Secretäre, Waisenamtsbeisitzer, Obergeschäftssecretäre, Obernotäre, Regierungsbeamte im Centrum geworden. Dieser Stellenwechsel erfolgte bisher nur sporadisch; jetzt bemerkt die massenhafte Bewerbung um das Matrikelinspectorat, daß unsere Municipalverwaltung in ihrem heutigen

Sytem nicht fähig ist, der persönlichen Ambition und den elementarsten Anforderungen des Lebensbedarfes zu genügen und daß ihre Organe ihre Stellung nicht als Lebenscarrière, nicht als freudigen Beruf, sondern als schweren Zustand betrachten, von dem sie bei jeder sich darbietenden Ge- legenheit loszukommen trachten.

Wir wundern uns nicht darüber. Es wird bald ein Jahrzehnt sein, daß wir von der Reform der öffentlichen Verwaltung und der Verstaatlichung des Comitatsbeamtendienstes als von einer Sache sprachen, die in Bälde verwirklicht werden soll. Die Jurisdictionsbeamten empfinden schwer alle Lasten, Sorgen und Kummer des transitorischen und unsicheren Zustandes. Eine gewisse Unlust zeigt sich in unserer Municipalverwaltung; dieselbe manifestirt sich in allerhand Enqueten, in Comitats- und Landescommissions- Verhandlungen, kurz in allen Gestalten. Diesem Zustande liegen psychologische und thatsächliche Motive zu Grunde. Die als sicher angenommene und in Bälde erwartete Aenderung, die schwache Dotation, mehr Tadel, als Anerkennung: das sind die charakteristischen Züge des Municipaldienstes.

Dem kann nur durch die Verstaatlichung des Municipaldienstes abgeholfen werden. Diese Abhilfe ist aber dringend. Wenn möglich, mittels radicaler Reform; wenn nicht mit radicaler, auch ohne das ganze Sytem durch- bringender Reform; denn schon die Erleichterung der Arbeitslast der Beamten, die präcise Umschreibung ihres Wirkungskreises, ihre unabhängig gestellte Stellung, ihre entsprechende Dotirung — wäre schon eine große Reform, deren gute Wirkung sofort zu Tage trate. Das ist aber unter den heutigen Verhältnissen nur im Rahmen der Verstaatlichung denkbar.

Ein Theil unserer reichstättigen oppositionellen Parteien liebäugelt freudig mit der Autonomie und reitet mit Vorliebe das phrasenreiche Stedenpferd zur Verherrlichung dieser Selbstverwaltung. Das Leben selbst aber weist uns darauf hin, daß das jetzige Verwaltungssystem derzeit für Ungarn nicht mehr paßt und daß die sogenannte Verstaatlichung es ist, von der wir eine Besserung unserer Administration erhoffen können.

Auch das Resultat der Bewerbung um die Matrikel-Inspector-Stellen zeugt dafür, daß unser Verwaltungszustand ein krankhafter ist; und weil das Heilmittel für diese Krankheit die Verstaatlichung ist, so möge sie denn je eher kommen.

Unsererseits könnten wir nur bedauern, wenn durch die Befestigung der Matrikel-Inspector-Posten der Municipalverwaltung, für die schon jetzt mit Mühe tüchtige Menschen zu bekommen sind, wieder einige hervorragende Kräfte entzogen würden.

Politische Uebersicht.

Shermannstadt, 24. Juli.

Die Mittheilungen über die Annullirung der Entscheidung der heiligen Inquisition-Congregation in Sachen der Ver- wendbarkeit der katholischen Volksschullehrer als Matrikel- fahrer durch den Heiligen Stuhl werden durch das clericale Organ, das sich offenbar über den Sachverhalt auf's genaueste unterrichtet hat, ihrem vollen Inhalt nach bekannt. Die Sprache, deren sich das clericale Organ aus diesem Anlasse vermischt, ist zugleich eine volle Bestätigung jenes tief- reichen Zwiespalts zwischen dem friedlichen und patriotischen Fürstprimas und dem intrasigenten Theile des Episcopats, dessen Motive und Ursprung wir jüngst erörtert haben. Wir brauchen wohl nicht zu constatiren, daß die Informationen des clericalen Organs sich aus den Widersachern des

Fürstprimas recrutiren und daß auf ihr Kernholz der Geist der Wider- setzlichkeit und der böswilligen Unterstellungen kommt, der die Darstellung im „Magyar Uram“ dictirt hat. Das citirte Blatt schreibt:

„Als die Bischofsconferenz über die Frage verhandelte, ob es den katholischen Lehrern gestattet werden kann, das Amt staatlicher Matrikel- fahrer anzunehmen, wurde einhellig beschloffen, daß das Volksschulgesetz und das Gewissen dies gleichmäßig verbieten. Gegen diesen einhelligen Be- schluss wandte sich die Regierung unter Vermittlung durch den Fürstprimas an Rom und die dortige Congregation der Bischöfe und Mönche hat in der That gestattet, daß die katholischen Lehrer unter gewissen Cautele die staatliche Matrikelführung übernehmen. Die Ursache hievon war aber die, daß der Congregation die zur Beurtheilung der Angelegenheit nöthigen Acten nicht unterbreitet wurden. Wir könnten sagen, daß der Congregation ein gefälschter oder, um uns gelinder auszudrücken, ein entstellter Sach- verhalt unterbreitet wurde. Der Primas unterrichtete die Regierung sofort von diesem Beschlusse, ja er verbündete ihn auch an die Diöcesanbischöfe als geheimzuhaltende und nur zum Privatgebrauche dienende Instruction. Es ist auch wahr, daß man die Congregation auf den Irrthum aufmerksam machte und ihr die nöthigen Daten zur Verfügung stellte. Wer immer dies gethan, er hatte wohl gethan, da er hiedurch die so unglücklich geleiteten ungarischen Katholiken vor einem großen Scandal bewahrte. Es ist demnach auch wahr, daß die Curie dem Primas verbot, den auf Grund eines nicht klaren Sachverhaltes gefaßten Beschluß zu publiciren und der Kirchenfürst verständigte auch die kirchlichen Oberbehörden von dem neuen Beschlusse.“

Die „Agrarier Zeitung“ und „Narodne Novine“ besprechen an leitender Stelle den bevorstehenden Besuch Sr. Majestät und geben den stets lokalen Gefühlen der Bevölkerung Ausdruck. Die „Agrarier Zeitung“ fährt überdies aus, daß der Aufschwung, den Agrar genommen, dem Ausgleich zu verdanken sei, als dessen Sanction gewissermaßen der Besuch des Monarchen ihm Jahre 1869 zu gelten habe. Das Blatt gibt weiter der Freude den Besuch der ungarischen Regierung Ausdruck, der ein Unterpfand des Zusammengehörigkeits-Gefühles Ungarns und Kroatiens sei. Auch andere Blätter begrüßen die Nachricht freudig, nur das Organ der Strommayer-Partei „Obzor“ schweigt, was einen bestrebenden Eindruck macht.

Kaiser-König Franz Josef, der Ende August nach London kommen soll, wird das Ehrenbürgerrecht der City von London erhalten.

Die „Bosnische Zeitung“ fährt fort, das Fernbleiben des Grafen Eulenburg von Wien scharf zu kritisiren. Seine Anwesenheit sei umso wichtiger, als Graf Goluchowski erst kurze Zeit im Amte sei, folglich noch nicht jene Innigkeit der Beziehungen bestehen könne, auf die unter Rakothy gerechnet werden durfte. Das Parteitreiben in Cisleithanien sei auch für die auswärtige Politik nicht gleichgültig. Findet der Botschafter Ruhe für wochenlange Luftfahrten, so entstehe die Frage, ob er überhaupt dort nöthig sei, da er sich heute als überflüssig vorfinde. In diesem Augenblicke sei der beste Diplomat in Wien gerade gut genug. Eulenburg solle dem Reichskanzler, den die Jahre drücken, seine verantwortungsvolle schwere Stellung erleichtern. Die persönliche Unterhaltung des Kaiser-Königs Franz Josef mit dem Reichskanzler könne den Verkehr des Botchafters mit dem Wiener Auswärtigen Amte nicht ersetzen.

Das Berliner „Kleine Journal“ veröffentlicht ein Interview seines Berichterstatters in Sophia mit dem Minister-Präsidenten Stoilow. Stoilow glaubt, bestimmt versichern zu können, daß die Unruhen jetzt vorüber seien. Demselben sei umso geringere Bedeutung beizulegen, als daran vornehmlich serbische Studenten theilhaftig gewesen sind. Stoilow verheißt sich nicht, daß eine Mißstimmung im bulgarischen Volke dadurch entstanden sei, daß viele Freunde durch die Absendung der bulgarischen Deputation nach Petersburg die Auslieferung Bulgariens an Rußland befürchteten. Dieser Verdacht sei ungerechtfertigt. Stoilow erklärte der Deputation vor deren Abreise, daß er zwar normale Beziehungen zu Rußland herstellen wolle, daß aber solchen Fragen, wie zum Beispiel der Abtretung eines Hafens am Schwarzen Meere, der Zulassung russischer Beamten und Officiere in die bulgarische Verwaltung

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Geroldoff. (25. Fortsetzung.)

Wohl dachte sie am anderen Morgen nicht ganz so feurig und be- geistert über ihre Idee, aber sie bereute keineswegs die rasche That ihres guten, großen Herzens. Es war nur ein leichtes Erschrecken, eine so natürliche Jagdbagigkeit.

Und dann die Belohnung? War sie nicht eines Opfers werth? Es war am nächstfolgenden Morgen. Der Himmel war so klar, so licht! Die leuchtenden Sonnenstrahlen funkelten in den Thautropfen, die wie ein Meer von Brillanten über den Grasplatz gestreut waren und Dorsch stand im Garten ganz verjunken in die Schönheit ihrer hochstämmigen Moos- rosen, welche der funkelnde Schmutz um die halberhoffenen Kelche so märchenhaft kleidete.

Es war noch sehr früh, erst sieben Uhr. Aber Dorsch war keine Damschläferin und Morgens gern in leichter Weise im Garten thätig. So arbeitete sie auch jetzt, die Spitzenärmel ihres aufgeschürzten, weißen Morgen- kleides hinaufgestreift, um sie an den Dornen ihrer Lieblinge nicht zu ge- fährden, mit einer scharfen Gartensehre an den schlanken Stämmchen. Die blaue Schürze zu dem eleganten, weißen Rockschir, der lang herunterhängende Popp, gaben ihr einen eigenthümlich jugendlichen Reiz.

„Guten Morgen, Baronin!“ Sie ließ die Schere in's Gras fallen und fuhr erglühend herum. Kurt hielt zu Pferde an der Außenseite der Hecke. Er hatte einen ganz eigenen Ausdruck in seinen Augen.

Sie trat an die Hecke und lächelte befangen zu ihm auf. Es war recht sonderbar, daß er da gar nichts sagte, sondern die Augen abwendete und ein paar Mal stiefelnd über den Hals seines Pferdes streichelte.

„Ein hübsches Thier,“ sagte sie verlegen. Er sah rasch auf.

„Darf ich die schöne, gültige Hand küssen?“ fragte er mit vibrierender Stimme. Sie lachte fröhlich auf.

„Es wird nicht gehen.“ „Nicht gehen?“ „Ja, sehen Sie doch die Hecke, sie ist breit und hat lauter Stacheln, ganz dicht und sehr spitz. Ich kann nicht näher heran.“ — Ein leichtes Roth stieg in sein blaßes Gesicht und der Glanz seines Blickes verdunkelte sich. Er drängte sein Pferd dicht an die Hecke.

„Jetzt?“ fragte er. Sie hielt mit der Linken ihr Kleid zurück und streckte lachend die Rechte über die ungeschickliche, breite Stachelhecke zu ihm hinauf.

Natürlich fiel der Spitzenärmel dabei zurück, sehr weit, fast bis zur Schulter und ein schöner, schneeweißer Arm, mit einem zaubernden Gräßchen über dem Ellbogen, wurde sichtbar im lachenden Sonnenlicht.

„Ach!“ rief sie und wollte ihn hastig zurückziehen. Aber es war zu spät. Die Hand war schon gefaßt und ehe das rebellisch werdende Pferd, welches sich in peinlichster Berührung mit der Stachelhecke fühlte, einen leichten Versuch machen konnte, zu steigen, hatte sich der waghalsige Reiter so weit hinüber gebeugt, daß er fast in der Luft schwebte und seine warmen Lippen nicht etwa nur auf die Hand, nein, wirklich, ungläublicher Weise auf das Gräßchen über dem Ellbogen drückte.

Dann aber mußte er seine ganze Aufmerksamkeit dem unruhig gewordenen Thier zuwenden. Bornig über die ihm angethane Willkür, stieg es kerngerade empor. Dorsch schrie laut auf.

„Kurt! O Gott, Kurt!“ Er wandte sein schönes, lächelndes Gesicht gegen sie hin, ließ die Bügel und flog in gestrecktem Galopp von dannen.

Es war nur eine Minute gewesen, ach! nur eine Secunde! Und war es denn wirklich möglich gewesen, daß er in dieser Secunde . . .

Sie lief an ihre Rosen hin, mitten durch das nasse Gras mit ihren seidenen Pantoffeln — war's denn wirklich möglich, daß er in dieser Secunde . . .

Sie lächelte und lächelte, und suchte mit den nackten Armen im nassen Rosen und richtete ihr lächelndes Gesicht, von tiefer Gluth übergoßen, endlich mit der gefundenen Schere wieder auf.

War es denn nur glaublich, in der Secunde, halb in der Luft schwebend, neben dem scheuenden Pferde und bei dem Fuß auch noch so viele Worte zu machen?

Eins, zwei, drei, vier, fünf Worte! Ei, ei, ei! die sich gänzlich über- lassene Schere zwickt tyrannisch in die erkaunten Rosenblätter, die sich keiner Unregelmäßigkeit bewußt sind. Wahrhaftig — fünf Worte!

„Liebe, gute, großmüthige, reizende Dorsch!“ erinnerte es nicht fast ein klein wenig — sogar sehr an — an den „lieben Schatz?“

Sie ließ die Hälfte der Rosen ungezwickt, was gewiß an diesem Morgen ein Glück für die armen Dinger war.

„Na, nu brat' mir einer 'n Storch und die Weine recht knufrig. Nu hat er ihr satt und nu schickt er ihr fort. Bei ihm in die Stube ist fe 'ne ganze Glockenstunde gewesen und er hat mit ihr geredet und denn nachher is je 'rausgekommen mit'n Gesicht, wie 'ne Kalkwand, als ich grad, zufällig über'n Flur unten ging und Augen hat sie nach mir gemacht, wie'n Gelpens, und denn bin ich hinterher gegangen und da hab' ich ihr in ihre Stub' man so schlucken hören und ich sag' man bloß eins, Herr Wittkopp, sie thut mir leid.“

„Alhemlos sonst Ramsell auf die Holzbank in der Bohnenlaube, welche den kleinen Kohlgarten hinter dem Kämmererhäuschen bezierte.“

„Na, sind Se nicht bei ihr rin?“ fragte Herr Wittkopp, sich gerührt den weißen Bart kratzend.

„Ne, das bin ich nu grad' nich,“ war die zögernde Antwort.

„Na, das war aber Menschenpflicht, wo je nu doch man allein is, als en Keuchl uf der Wieße,“ meinte der Alte und träufelte bedächtigen den

und Arme gegenüber jede bulgarische Regierung intransigent bleiben müsse. Auch die Wahl des Fürsten sei Sache Bulgariens. Die innere Selbstständigkeit müsse intact bleiben. Die Ansicht, daß zwischen der bulgarischen Deputation und der Regierung eine Uneinigkeit bestände, sei ganz irrig. Stoiow hofft, daß die Deputation ihre Mission, die russischen Ansichten über die bulgarischen Verhältnisse zu klären, erfüllt habe.

Die Abordnung von Verstärkungen nach Cuba wird beschleunigt. Mitte August werden 20.000 Mann Infanterie, 1250 Reiter, 1200 Mann Artillerie und 1000 Mann Genietruppen abgehen.

„Reuter's Office“ meldet aus Tanger: Nach vertrauenswürdigem Informationen erregt die Lage dort Besorgniß. Eine große Anzahl von Rebellen befindet sich in der Nachbarschaft. Ein Gefecht wird erwartet. Der Verkehr ist unterbrochen, die Geschäfte sind geschlossen.

Aus der Dobrußka laufen in Bukarest Klagen über die zunehmende russische Agitation unter den dort lebenden Bulgaren ein.

Bei dem Begräbnisse Stambulow's scheint es in Sophia recht bunt zugegangen zu sein. Dem Wiener „Freundenblatt“ wird hierüber aus Konstantinopel geschrieben: Nach hier eingelangten Mittheilungen wurde die gefürchte Panik in der Rakovski'straße dadurch vergrößert, daß die durch den Ueberfall der Gendarmerie erschreckten Stambulowisten wie auch sämtliche zum Schutze ihrer Herren das diplomatische Corps begleitenden Diener die Revolver und Dolche gezogen. Die Vertreter der Mächte, welche mit ihren Damen erschienen waren, kamen in das allergrößte Gedränge. Der serbische und der rumänische Viceconsul wurden niedergeworfen und mit Füßen getreten, den Gattinnen der serbischen, rumänischen und französischen Vertreter die Schirme zerbrochen. Der türkische Gesandte ergriff die Flucht in der Furcht, daß er, weil er den Fez trug, der aufgeregten Menge zur Zielscheibe ihrer Angriffe dienen werde. Der österreichungarische Viceconsul aus Philippopol erhielt einen Stockhieb über den Kopf. Er fiel nieder und verlor das Bewußtsein. Als er erwachte, befand er sich im Unionclub, wohin man ihn getragen hatte. Der griechische Consul hatte ebenfalls Stockhiebe über den Kopf erhalten, sein Hut wurde zerfurcht; ein Diener des österreichisch-ungarischen Generalconsulates fing den Hieb mit seinem Arme auf. Der englische Resident wurde am Fuße verwundet.

Sämmtliche diplomatischen Vertreter unternehmen einen energischen Protestschritt wegen des mangelnden Schutzes. Die Regierung ließ sie wissen, sie sollten auf ihrer Hut sein, da ihnen Unangenehmes passiren könne. Verschiedene Consulate sind stark bewacht; besonders richtet sich gegen den rumänischen Gesandten der Unwille des Pöbels, weil er ein intimer Freund Stambulow's war und weil sein König ein so sympathisches Beileidetelegramm geschickt hatte. Mehrere Personen erlitten bei dem Scandal Obliederbrüche.

„Figaro“ sieht voraus, daß, wenn die russophile Bewegung in Bulgarien sich verschärft, die Lage des Fürsten Ferdinand bald eine sehr heikle werden würde. Jedenfalls wird der Fürst fortan mit dem Umstände zu rechnen haben, daß die deutschen Journale mit Festigkeit seinen Rücktritt verlangen. — „Matin“ glaubt nicht an eine Abdankung des Fürsten Ferdinand, sondern meint, daß man vielleicht am Vorabend der Anerkennung Ferdinand's durch Rußland stehe.

Die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze. Instruktion zum Gesetze über die staatlichen Matrikeln.

(Fortsetzung.)

Vierter Titel.

Vermischte Bestimmungen.

§. 89. Der Matrikelführer verwaltet die Sammelacten in Eheangelegenheiten in zwei nach Jahrgängen geordneten Classen.

In die I. Classe gehören die auf jene Ehen bezüglichen Acten, welche auf die vom Matrikelführer in die Ehematrikel eingetragenen Ehen Bezug haben. In der I. Classe muß jedes Schriftstück mit der auf die Ehematrikel bezüglichen Eintragungszahl versehen und in der Reihenfolge dieser Zahlen behandelt werden. Jene Actenstücke, welche sich auf dieselben Ehegeschickten beziehen, sind in einem gemeinsamen Actenverzeichnis zu hinterlegen und zusammenzufassen. Die Zahl, unter welcher die Ehen in die Matrikel eingetragen sind, ist auch für das Unterbringen der späteren Acten maßgebend (so muß z. B. ein gerichtliches Urtheil, welches die Aufhebung der im Jahre 1895 unter Matrikel-Eintragungszahl 72 geschlossenen Ehe ausspricht und aus dem Jahre 1897 stammt, nicht bei den Sammelacten vom Jahre 1897, sondern in die I. Classe der Sammelacten vom Jahre 1895 unter den Acten Zahl 72 untergebracht werden).

In die II. Classe gehören jene Actenstücke, welche auf die durch den Matrikelführer angeordneten oder vollzogenen Aufgebote Bezug haben, ferner alle jene Sammelacten in Ehesachen, welche in die I. Classe nicht eingereiht werden können. In der II. Classe müssen die Actenstücke unter laufenden Zahlen in der Reihenfolge ihres Eintreffens manipulirt werden, jedoch müssen auch hier die auf dieselbe Angelegenheit bezüglichen Acten mit derselben laufenden Zahl versehen, in einem gemeinsamen Actenverzeichnis zusammengefaßt werden. In größeren Matrikelbezirken können die zur II. Classe gehörenden Schriftstücke mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde in zwei oder mehrere Unterclassen (z. B. Aufgebots- und andere Acten) eingereiht werden.

roßigen Himbeerast in die grünligen Wolken, die in dem Steintruge vor ihm standen.

Ramsell suchte die fetten Schultern.

„Sündenbuh, — Sündenlohn. Wer hoch steigt, fällt tief — wer wo Unkraut säet, kann nicht Flammen ernten und als wo ich bin, mich wir nicht in Unreinlichkeiten, wo mir nichts angeht.“

„Na ja, na ja, aber es steht da wo in de Schrift von Vergeben un von Darmherzigkeit; na, Sie sind da ja ne belehrte Person mit, un ich man nich wegen de Zeit, wo ich nich hab.“

„Z, Wittkopp, dat reden's nu man so hin. Ich da ringehn un trösten! Laß er doch gehn. Er hat's anricht!“

Der alte Wittkopp blinzelte mit seinen kleinen schwarzen, hinter allerlei Fältchen und Wülstchen fast verschwundenen Augen in die feurige Pracht der Bohnenblüthen, die amnuthig und schön die häßlichen alten Steden der kleinen schiefen Dörbe überkranzten und aus diesen kleinen schwarzen Augenschlitzen funkelte ein Strahl, wie er nun dem Diamant eigen ist.

„Na, Ramsellchen, was un' Herrgott ist, der hat doch auch geboten; Bergebet eure Feinde; un ihr Feind is de Vieß doch nu auch nich 'mal gewesen, denn Sie haben dem Herrn doch nich nachstellt.“

„Gott soll mir bewahren!“

Ein paar Minuten später klopfte es an Dießens Thür und Ramsell trat höchstselbst ein.

„Dies, haß nich wo aus Versehen den Schlüssel von der Appellkammer mit raus genommen; na, was is denn nu, was haßt? Na, mach Dich doch nich sol' Biß krank?“

Das Mädchen kniete vor ihrem Bett und ein trockenes, verzweifelsees Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie hatte augenscheinlich schon lange gemeint und es war ihr unmöglich, so plötzlich aufzuhören und ruhig zu sein. Neben ihr stand ein gefüllter, noch offener Koffer, der nur des Schließens harrie.

Als ihre alte Feindin sie so überachte, wendete sie ihr das geröthete Antlitz, die verwenteten Augen einen Augenblick zu und sprang auf, haßig und verwirrt nach dem Schlüssel suchend, um ihr Gesicht zu verbergen.

Ramsell stand verlegen und unklüßig da. (Fortsetzung folgt.)

Wenn eine Aufgebots-Angelegenheit (in Folge der durch den Matrikelführer in die Ehematrikel vorgenommenen Eintragung) zu einer Ehegeschickungs-Angelegenheit wurde, so müssen die bezüglichen Aufgebotsacten aus der zweiten Classe der Sammelacten in die erste Classe übertragen werden; auf ihren alten Platz ist ein Blatt Papier zu legen, auf welchem angegeben sein muß, wohn in die Acten übertragen wurden. Anlässlich einer solchen Uebertragung streicht der Matrikelführer die auf die zweite Classe bezügliche Zahl der Acten durch und bringt die Acten mit der Zahl der betreffenden Matrikel-eintragung versehen in der ersten Classe unter.

§. 90. Der Matrikelführer fertigt zu einem jeden Jahrgang der Ehematrikel entsprechend dem Formular Nr. 23 ein Namensregister an, und zwar sowohl nach dem Namen des Gatten, wie auch nach dem der Gattin. Ein solches Namensregister ist auch für zehn Jahre anzufertigen.

Das Namensregister führt nicht nur auf die Eintragung in die Ehematrikel, sondern mit Hilfe der Zahl der Matrikelleintragung auch auf die bezüglichen Sammelacten der ersten Classe.

In größeren Matrikelbezirken hat der Matrikelführer behufs Evidenzhaltung der in die zweite Classe eingereichten Acten über die den Gegenstand dieser Acten bildenden Angelegenheiten nach dem Formular Nr. 24 ein besonderes Sachregister zu führen.

§. 91. Das Aufgebot der Ehe, wie auch die Mitwirkung bei der Ehegeschickung ist gebührenfrei.

§. 92. All jene Bestimmungen der vom Minister des Innern erlassenen, auf die Führung der staatlichen Matrikel bezughabenden Instruktion, welche sich nicht ausschließlich auf die Geburts- und Sterbematrikel beziehen, sind auch bei Führung der Ehematrikeln bindend.

§. 93. Die gegenwärtige Instruktion tritt gleichzeitig mit dem Gesetz-Artikel XXXI: 1894 über das Eherecht am 1. October 1895 in Kraft.

Justizministerial-Verordnung in Angelegenheit des Vollzuges des G.-A. XXXI: 1894 über das Eherecht.

Da der G.-A. XXXI: 1894 über das Eherecht in Folge der Verordnung des kön. ungar. Ministeriums vom 9. Juni 1895 am 1. October 1895 in Kraft tritt, so verfüge ich auf Grund des §. 150 dieses Gesetzes:

§. 1. Sowohl die kirchlichen Gerichte erster Instanz, wie auch diejenigen höherer Instanz übersenden die im Zuge befindlichen Ehe- und Verlobungsprocesse im Sinne des §. 137 des G.-A. XXXI: 1894 an den kompetenten k. Gerichtshof. In den Eheprocessen wird die Kompetenz durch den §. 36 des G.-A. LIV: 1868 in den Verlobungsprocessen aber durch die, auf die Kompetenz bezüglichen allgemeinen Bestimmungen des Gesetz-Artikels LIV: 1868 geregelt.

Wenn das kirchliche Gericht auf Grund der Acten des zu übermittelnden Processes nicht feststellen kann, welcher auf dem Gebiete der Wirklichkeit des G.-A. XXXI: 1894 befindliche k. Gerichtshof in diesem Prozesse competent ist, so übersendet es die Processacten behufs Uebermittlung an den kompetenten k. Gerichtshof an jenen k. Gerichtshof, in dessen Sprengel es seinen Sitz hat.

§. 2. Wenn der k. Gerichtshof, welchem das kirchliche Gericht die Acten übersendet hat, auf Grund der Acten findet, daß in dieser Angelegenheit im Sinne der bestehenden Normen ein anderer k. Gerichtshof competent ist, so übermittelte er dieselben die Acten.

Das Ergolten oder Nichtersolgen dieser Uebermittlung schließt nicht aus, daß das Gericht im Laufe des Processes in der Frage der Kompetenz entscheidend.

§. 3. Der k. Gerichtshof, welchem die Acten im Sinne des §. 1, beziehungsweise des §. 2 übermittelte wurden, verständigt von der Uebernahme der Acten die interessirten Parteien.

Wenn die Acten zu einer Zeit an den k. Gerichtshof gelangen, als der Proceß vor diesem schon neuerdings angehängt ist, so werden die Acten dem im Zuge befindlichen Prozesse beigegeben, wovon die Interessenten ebenfalls zu verständigen sind.

Von der Uebermittlung eines Processes betreffend die Ungiltigkeits-Erklärung einer Ehe ist auch der k. Staatsanwalt zu verständigen.

§. 4. Das Gericht sorgt von Amtswegen dafür, daß der vom kirchlichen Gerichte übermittelte Proceß, in welchem das Verfahren beantragt wird, mit den bestehenden Normen in Einklang gebracht werde, und trifft zu diesem Behufe auch seinerseits die nöthigen Verfügungen.

In den von den kirchlichen Gerichten übermittelten Processen, wie auch in den, vor Zustellbetreten des G.-A. XXXI: 1894 von dem k. Gerichte angehängten Eheprocessen können die Parteien ihre, den §§. 137, 141 und 142 des G.-A. XXXI: 1894 entsprechenden Anträge stellen.

Justizministerielle Verordnung über das gerichtliche Verfahren bei Berichtigung der staatlichen Matrikeln (Gesetz-Artikel XXXIII: 1894, §§. 75 und 76).

Auf Grund der im §. 76 des G.-A. XXXIII: 1894 über die staatlichen Matrikeln enthaltenen Ermächtigung verordne ich:

§. 1. Im Falle des §. 76 G.-A. XXXIII: 1894 ist für das gerichtliche Verfahren jenes königliche Bezirksgericht competent, in dessen Sprengel der Sitz des betreffenden Matrikelführers sich befindet.

Von der Kompetenz hat eine Abweichung nicht statt.

§. 2. Wenn das königliche Bezirksgericht, welchem die Aufsichtsbehörde die Acten eingeschickt hat, sich nicht für competent hält, übersendet es die Acten dem kompetenten königlichen Bezirksgerichte und verständigt davon die Aufsichtsbehörde.

§. 3. Das Gericht kann das Berichtigungsgeßuch bloß wegen Mangels der Berechtigung des Bittstellers nicht zurückweisen.

§. 4. Wenn das Gericht die durch die Aufsichtsbehörde durchgeführte Untersuchung für ausreichend hält, fällt es auf Grund derselben den Bescheid.

§. 5. Wenn das Gericht es für nöthig erachtet, kann es die Aufsichtsbehörde zur Ergänzung der Verhandlung anweisen.

Das Gericht kann ferner von der Aufsichtsbehörde und von dem Matrikelführer die Mittheilung der ihnen zur Verfügung stehenden Daten verlangen und sie zur Ausräumung auffordern, so auch von anderen Behörden von Amtswegen Erkundigungen einholen.

§. 6. Das Gericht kann, im Falle es nöthig ist, eine neue Verhandlung anordnen, im Laufe derselben die Interessenten einberufen und von Amtswegen die Vorlage von Urkunden und die Ausnahme anderer Beweismittel, namentlich die eidliche Vernehmung der Interessenten anordnen.

Das Gericht nimmt über die Verhandlung ein Protocol auf, in welchem es die Erklärungen der vernommenen Partei und Zeugen, wie auch das Resultat des stattgefundenen Augenscheines verzeichnet.

§. 7. Wenn das Gericht die Berichtigung anordnet, hat es den Text derselben im Bescheide wörtlich so festzusetzen, wie dieselbe in die Matrikel einzuführen ist.

§. 8. Das Gericht kann, wenn es nöthig ist, die anzuwendende Privatpartei auf den Proceßweg verweisen.

Im Falle eines von Amtswegen angehängten Berichtigungsverfahrens findet eine Verweisung auf den Proceßweg nicht statt.

§. 9. Wenn das Gericht erfährt, daß bezüglich des Gegenstandes des Berichtigungsverfahrens oder des davon bedingten Rechtes ein Proceß im Zuge ist, kann es das Berichtigungsverfahren, beziehungsweise das Fällen des Bescheides bis zur rechtskräftigen Erledigung des Processes aussetzen. Das Aussetzen des Verfahrens kann auch von Amtswegen eingestellt werden.

§. 10. Wenn der unmittelbare Gegenstand des Processes (§. 9) die Abtammung eines Kindes ist und das im Prozesse erklossene rechtskräftige Urtheil eine von der Matrikel abweichende Eintragung angeordnet hat, ist das Berichtigungsverfahren als gegenstandslos einzustellen.

Wenn das gerichtliche Urtheil bezüglich der Abtammung die Richtigkeit der Original-Eintragung feststellt, ist dasselbe bei der Entscheidung der Berichtigungsfrage als maßgebend zu betrachten.

In allen anderen Fällen dienen die im Prozesse festgestellten Daten nur als Material des Berichtigungs-Verfahrens und der Inhalt des Urtheiles ist für den Richter des Berichtigungs-Verfahrens nicht bindend (z. B. im Erbproceße, wenn das Urtheil den Tag des Todes entweder von der Matrikel-Eintragung abweichend, oder mit derselben übereinstimmend festlegt).

Die in diesem Paragraphen enthaltenen Bestimmungen sind entsprechend auch dann anzuwenden, wenn die rechtskräftige Erledigung des Processes dem Berichtigungs-Verfahren vorangegangen ist.

§. 11. Das Gericht entscheidet mit Bescheid. Wenn es den Bescheid in Gegenwart der Parteien gefällt hat, verkündet es denselben sofort, sonst aber wird der Bescheid zugestellt.

§. 12. Gegen den Bescheid des kön. Bezirksgerichtes können die Parteien innerhalb acht Tagen von der Verkündung, beziehungsweise der Zustellung zum kön. Gerichtshofe den Recurs ergreifen.

Der Recurs kann bei dem kön. Bezirksgerichte schriftlich oder mündlich eingebracht werden, und zwar der schriftliche in einem Exemplar in der in §. 14 des G.-A. XVIII: 1893 vorgeschriebenen Form. Der mündliche Recurs ist zu Protocol zu nehmen.

Der Matrikelführer oder die Aufsichtsbehörde können gegen den gerichtlichen Bescheid den Recurs nicht ergreifen.

§. 13. Der kön. Gerichtshof geht in Gemäßheit dieser Verordnung vor, wenn derselbe jedoch im Sinne des §. 6 eine Vernehmung oder Beweisaufnahme anordnet, ist dieselbe im Wege eines ermittelten Richters oder des kön. Bezirksgerichtes, welches erster Instanz vorgegangen ist, oder den Verhältnissen angemessen im Wege eines anderen kön. Bezirksgerichtes zu vollziehen.

Der kön. Gerichtshof entscheidet über den Recurs endgiltig und sendet seinen Bescheid behufs Verkündung und eventuellen weiteren Verfahrens an das kön. Bezirksgericht.

§. 14. Das kön. Bezirksgericht sendet den Bescheid nach Erlangung der Rechtskraft an die Aufsichtsbehörde des Matrikelführers und wenn im Bescheide die Berichtigung angeordnet wurde, auch an den Matrikelführer.

§. 15. Das Gericht kann die im Berichtigung anzuwendende Partei, insofern sie neue Daten anführt, nicht aus dem Grunde zurückweisen, weil es in derselben Angelegenheit schon einmal entschieden hat.

Ein neueres Berichtigungs-Verfahren kann auch von Amtswegen stattfinden.

§. 16. Das gerichtliche Verfahren ist im Sinne des §. 32 des G.-A. XXXIII: 1894 stempelfrei.

§. 17. Die in dieser Verordnung geregelten Angelegenheiten müssen als dringende erledigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 24. Juli.

(Die Abreise der Königin.) Aus Parisfeld wird gemeldet: Ihre Majestät die Königin hat am 22. d. um 7 Uhr 10 Minuten Abends unsere Stadt verlassen. Vor ihrer Abreise empfing die Königin den Obergespan, den Badearzt und den Vicedirector; die hohe Frau verließ ihrer Zufriedenheit Ausdruck und verabschiedete sich nach kurzem Gespräche in herzlichster Weise. Sodann fuhr sie mit der Gräfin Nikes in offenem Wagen zur Bahn, während Graf Bellegarde in geschlossener Equipage folgte. An beiden Seiten des Weges bildete das Badepublicum Spalier und begrüßte still die Königin, welche freundlich dankte; hie und da wurde aber dennoch ein Gekrümel hörbar. Die Zufriedenheit, welche Ihre Majestät wiederholt über ihren hiesigen Aufenthalt äußerte, läßt hoffen, daß wir auch im nächsten Jahre das Glück haben werden, sie hier zu begrüßen. — Ihre Majestät hat auch der Armen von Wartfeld nicht vergessen; die hohe Frau ließ dem Obergespan 300 fl. zur Verteilung unter die im Unterhülfung anzuwendenden Armen überreichen. — Außer mehreren Notabilitäten erhielten auch der Obergespan's-Secretär Köhlegg und der Post- und Telegraphen-Inspector Mandel wertvolle Diamantnadeln zum Andenken.

(Ernennungen.) Der k. ungar. Justizminister hat den Obersten Gerichts-Rathspractikanten Josef Balint zum Vicemotär beim Fogaraser k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Anton Fürs zum ordentlichen Lehrer an der Magy-Swabauer, die diplomirten Lehrerinnen Julie Rudassy und Louise Adama zum ordentlichen Lehrerinnen an der Magy-Beschenyer, beziehungsweise Mtszilvaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Beschäftigung.) Der k. ungar. Justizminister hat den beim Obersten Gerichts-Rathspractikanten interimistisch angestellten Kanzlisten Franz Riss in dieser Stellung endgiltig bestätigt.

(Militär-Schwimmschule.) Im Falle günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik morgen Donnerstag den 25. d. von 1/9 Uhr bis 10 Uhr Vormittags in der hierortigen Militär-Schwimmschule spielen.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt als Geschenk eines sächsischen Bauerngenossen von Herrn Prediger Schmidt in Hammerdorf ein Bettgestell aus dem Beginn dieses Jahrhunderts. Weiters wurden dem Museum zum selben Zwecke 54 alte Theaterstücke und ebensovielen alte Theaterrollen zugewiesen.

(Mord und Selbstmord.) In der Nacht von gestern auf heute hat ein Liebespaar seinem Leben ein Ende bereitet. Es sind dies der in den Dreißiger Jahren stehende Josef Fure und die etwas jüngere Witwe Anna Kurz; Beide waren als Krankenwärter in der hiesigen Landes-Frennanstalt bebeschäftigt. Dieselben entfernten sich gestern Nachmittag, da sie freien Ausgang hatten, gemeinsam aus der Anstalt und kehrten am Abend nicht wieder zurück. Heute Früh nun wurden die beiden Leichen überdrüßigen in ihrer, Bürgergasse Nr. 34 rückwärts im Hofe befindlichen, aus einem Zimmer bestehenden Privat-Wohnung, im Bette liegend, tot aufgefunden. Josef Fure hatte eine Schußwunde in der Herzgegend, Anna Kurz war durch einen Schuß in die linke Stirnseite getödtet worden, infolge dessen deren Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet war. Nach Aufnahme des Thatsachens seitens der Polizei-Behörde wurden die Leichen in die Todtenhalle des Franz-Josephs-Spitals überführt. Ueber die Umstände dieser schauerlichen That ist nichts bekannt.

(Menagerie n. Lubsky.) Die Productionen in der seit einigen Tagen hier befindlichen Menagerie Lubsky's erfreuen sich allgemeinen Beifalles seitens der Besucher. Die Dressur des Elephanten „Nelly“ ist aber auch eine vorzügliche; derselbe führt Alles, was ihm sein vierfüßiger Wirt Künstler, das russische Vollblutpferd „Dosek“ vorproduciert, überaus geschickt durch und find ihm auch seine Manieren eigen, indem er die dankbar drückenden Arme dem Publicum gegenüber nicht unterläßt, dabei gleichzeitig aber auch immer den Hüßel nach einer milden Gabe für seinen vielbesessenen Wirt ringsherum wendet. Die Vorsicht, welche er mit der ihm eigenem täppischen Schwerfälligkeit bei dem Schauteln mit dem Pferde und der Erzielung des Gleichgewichtes anwendet, ist bewundernswert. Auch in der Musik ist „Nelly“ bewandert; ein Theaterkasten wird von ihm mittels des Hüßels in einer Weise gehandhabt, die ihm allein schon den Erwerb der für seinen Lebensunterhalt benötigten, nicht unbedeutenden Rationen Futter sichern würde. — Nicht minder lebhaft sind die Productionen des Thierbändigers Ritter Carlo im Löwen-Rösig, dann die Vorführung des Riesenhären und Wölfe, sowie die Panther- und Silber-Löwen-Jagd durch Feuerreise durch die Directrice Frau Rudsky. — Der Fütterung der

Raubtiere am Interesse zu können wir den

(Circ zahlreichen Glanz bis zum Schluß war das Lustige Herren-Sattel der dahlende Blumen Kindesalter befihts eines stürm und der herzige ductionen unter als Jongleur a Trapez und Her stets dankbar qu gefolgt, indem der erregte, beglück Sohn Charli, e schließlich das A theilung von A

(Nati „Tribuna“ verff l. Z. nach Bud ist unterzeichnet in Arab und von von Paul M u d Dagner, Abdo Gferebacteur des Gferebacteur des

(Eia Meisters in die Gegenstände in

(Die sachem Defelun grovirt.

(Ein im jungen Balb Franziskanergasse

(Mea n Nachmittags, au

(Thec Wien neu zumam Gklus von 10

(Wieh des Fußaren-Reg der Stadt Döc umgefaßten.

(Eie

Die Direction „M-g“ erfährt einzuführen. Zu systemen Berlich mulator-System, Waggons, ohne Waggons, ermäßig Mikolcs-Kaschaer gletleitete, wird geführt.

(Der daß der Recitator anträgen verfolge unterschämter G kön. Gerichtshof b zu drei Monaten Urtheil ausgegeben am 19. d. staltig war, wurde der besand, in Frei

Mädchen und best und Berlich au dnckgeführt werd verlassen.

(Die Redacteurs des „Emil Szemned sedsmonathlich Entscheidung erfo Daniel Valent Das Erkenntniß bergog Josef be Stuhlweihenburg gelegenheit unter wurde Szemned

(Ein Thierarzt Andrea die Section mehr Gelegenheit er sich die Wunde nicht sich die Angelegen Hilse erlag der S Schmerzen dieser Agromer, diente f Ansehen.

(Die man aus Brü: eine Erweiterung in der Bevölkerung der Zukunft gefaß hat die Theilmahn an den Tag legte persönliche Gfereb Personen, die noch stätte aus der Fer staltet werden kan berjuden, mit der beginnen, deren S Schicksale überlasse Siegel und besser Familie hat außer Baargeld, das er den schönsten Bes elegant eingerichtete Magazinen, Remiloren. Aus dem r rreiteten gestern Mac händer dort eingeführte, ohne die b mit zwei Millionen

Raubthiere am Schlusse der Vorstellung wenden die Besucher ganz besonderes Interesse zu. — Da die Menagerie nur kurze Zeit hier bleiben wird, können wir den ehesten Besuch derselben nur empfehlen.

(Circus Enders.) Auch die gefrige Vorstellung mit ihren zahlreichen Blanznummern versetzte die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer bis zum Schlusse in die animirteste Stimmung. Interessant wie immer war das Auftreten der beliebten Frl. Marianne; gestern ritt sie im Herren-Sattel die hohe Schule und erhielt nebst großem Applaus eine dankende Blumenpönde. Wenn Herr Waller mit seinem im zarten Kindesalter befindlichen allerliebsten Söhnchen Nicolaus austritt, ist er stets eines sümmlichen Empfanges sicher. Auch gestern war dies der Fall und der herzige Dreifährige vollführte die schwierigsten Akrobaten-Productionen unter vielen Beifallsbezeugungen des Publicums. Frl. Rosina als Jongleurin auf trabendem Pferde, Herr Franzini auf dem Steh-Trapez und Herr Simon als Jockey sind sehenswerthe Leistungen, die stets dankbar quittirt werden. Auch für den Humor war gestern bestens gesorgt, indem das Entrée von August dem Hummer sümmliche Heiterkeit erregte, desgleichen das komische Intermezzo: Plumpudding mit seinem Sohn Charli, oder: Der Engländer eine Stunde in der Reithahn und schließlich das Amateur-Concurrenz-Reiten, welches unter zahlreicher Theilnahme von Dilettanten stattfand.

(Nationalitäten-Congress.) Die gestern Abend erschienene „Tribuna“ veröffentlicht einen Aufruf zur Besichtigung des für den 10. August in Budapest abgehaltenen Nationalitäten-Congresses. Der Aufruf ist unterzeichnet von Vasile Mangra, gr.-or. Priester in Arad und von Dr. Stefan Petrovicu, Advocat in Lugos; slovakischerseits von Paul Mudron, Advocat in Turocz-Sent-Marton und von Dr. Samuel Dogner, Advocat in Heszholz; serbischerseits von Dr. Emil Savrila, Redacteur der „Bastava“ in Neufaz und von Nicola Forimovits, Redacteur der „Branit“ in Neufaz.

(Einbruch.) Ein Dieb hat die Wohnung seines früheren Meisters in diesem Jahre zu verschiedenen Malen betreten und demselben Gegenstände im Werthe von 50 fl. gestohlen.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde eine goldene Uhr mit einfachem Dedel und goldener Kette. Auf dem Uhrglas war ein „A“ eingraviert.

(Ein neuer Regenschirm) ist am sechsterkloffenen Montag im jungen Walde gefunden worden; derselbe kann vom Verlustträger Franziskaerger Nr. 5, l. Stad, abgeholt werden.

(Rennen.) Das 1. Husaren-Regiment hält am 27. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem Exercierplatze in Rosenau bei Kronstadt ein Rennen ab.

(Theater.) Director Leo Bauer beschäftigt mit seiner in Wien neu zusammengestellten Gesellschaft Anfang August in Distrik einen Cyklus von 10 Vorstellungen zu geben.

(Vieh-Krankheiten.) Unter den Dienstpferden der 3. Escadron des Husaren-Regiments Nr. 2 ist die Maulseuche aufgetreten. — In der Stadt Debva des Hunyader Comitates ist ein Ochse an Milzbrand umgekommen.

(Elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwaggons.) Die Direction der kön. ungarischen Staatsbahnen beschäftigt — wie „M-g“ erzählt — in den Personenwaggons die elektrische Beleuchtung einzuführen. Zu diesem Zwecke werden mit den einzelnen Beleuchtungssystemen Versuche vorgenommen, und zwar in erster Reihe mit dem Accumulator-System, welches die selbstständige Beleuchtung eines jeden einzelnen Waggons, ohne Verbindung mit dem ganzen Zuge oder mit anderen Waggons, ermöglicht. Die Versuche werden auf der Linie Budapest—Nisibolcs-Rajchau vorgenommen. Sollten dieselben von gutem Erfolge begleitet sein, wird die elektrische Beleuchtung auf sämmtlichen Sitzwagen eingeführt.

(Der verliebte Recitator.) Es wurde seinerzeit berichtet, daß der Recitator Georg Biagioli eine junge Dame mit seinen Dichtungsanträgen verfolgte und ihr, weil sie ihn nicht anhören wollte, eine Fluth unverkämter Correspondenzkarten in's Haus schickte. Der Weisheitskronen. Berichtshof hat Biagioli vor drei Monaten wegen seiner Zudringlichkeiten zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, die Fluth aber dieses Urtheils aufgehoben und eine neue Verhandlung anberaumt. Diese sollte am 19. d. stattfinden, da aber die Mehrzahl der Zeugen nicht erschienen war, wurde der Angeklagte, der sich schon vierthals Monate lang in Haft befand, in Freiheit gesetzt, jedoch nur unter der Bedingung, daß er das Mädchen und dessen Familie nicht mehr molestire. Gegen den aus Budapest und Borscheg ausgewiesenen Recitator wird die Verhandlung erst später durchgeführt werden, sei es denn, daß er sich entschließt, Ungarn ganz zu verlassen.

(Die Affaire Szmecny.) In der Angelegenheit des Redacteurs des „Magyar Uram“ und Honvéd-Oberleutnants i. d. R. Emil Szmecny, der vom Schwurgerichte wegen Majestätsbeleidigung zu lebensmonatlichem Staatsgefängnis verurtheilt wurde, ist dieser Tage die Entscheidung erfolgt. Der militärische Ehrenrath unter Vorsitz des Obersten Daniel Valentics verurtheilt Szmecny zum Verluste seiner Charge. Das Erkenntnis gegen Szmecny ist vom Honvéd-Obercommandanten Erzherzog Josef bereits unterfertigt worden. Gelegentlich einer früheren, in Stuhlweissenburg stattgehabten ehrenrätlichen Verhandlung in dieser Angelegenheit unter dem Vorhänge des seither pensionirten Brigadiers Hubert wurde Szmecny bekanntlich freigesprochen.

(Ein Opfer seines Berufes.) Der königl. Bezirks-Ärzt Dr. Andreas Kacsics in Djakovar nahm am 20. d. in Bucsevi die Section mehrerer an Milzbrand umgegangener Thiere vor, bei welcher Gelegenheit er sich eine geringe Verletzung zuzog. Leider hat Herr Kacsics die Wunde nicht sofort beachtet; aber schon nach einigen Minuten machten sich die Anzeichen einer Muthergiftung bemerkbar. Trotz sofort angewandter Hilfe erlag der Bedauernswerthe nach wenigen Stunden unter schmerzlichen Schmerzen dieser entsetzlichen Krankheit. Herr Kacsics, ein geborener Agrarier, diente seit dem Jahre 1888 und fand als Fachmann in hohem Ansehen.

(Die Brüger Katastrophe.) Vom 21. d. Nachmittags meldet man aus Brüg: Auf der Unglücksstätte herrscht vollkommene Ruhe, selbst eine Erweiterung der Risse ist nicht zu constatiren. Im Allgemeinen hat in der Bevölkerung eine ruhigere Stimmung plözgegriffen und man sieht der Zukunft gefasster und hoffnungsvoller entgegen. Einen tiefen Eindruck hat die Theilnahme hervorgerufen, welche der Kaiser für die Unglücklichen an den Tag legte, sowie das rasche Eingreifen der Regierung durch das persönliche Erscheinen des Leiters des Ackerbauministeriums. Tausende Personen, die noch immer zuhören, müssen sich begnügen, die Unglücksstätte aus der Ferne zu besichtigen, da ein Zutritt noch immer nicht gestattet werden kann. Im Laufe des morgigen Tages (Montag) will man versuchen, mit der Räumung derjenigen Häuser in der Bahnhofstraße zu beginnen, deren Einrichtung man aus Rücksicht für die Sicherheit ihrem Schicksale überlassen mußte. Den größten Verlust erleidet der Speibauer Siegl und dessen Schwiegerohn Professor Rebhann. Er und seine Familie hat außer den Kleibern, die sie am Leibe haben und dem wenigen Baargeld, das er in der Tasche hatte, Alles verloren. Herr Siegl hatte den schönsten Besitz in der Bahnhofstraße, bestehend aus einem großen, elegant eingerichteten Hotel, einem großen Wohnhaus, Stallung für 80 Pferde, Magazine, Remisen &c. Al' dies ist sammt den Einrichtungsgütern verloren. Aus dem Hofe des eingestürzten Gasthauses „zum goldenen Kreuz“ retteten gestern Nachmittags zwei Feuerwehrlente 80 Schweine, die ein Viehhändler dort eingestallt hatte. Der durch die Katastrophe verursachte Schaden dürfte, ohne die voraussichtlich auf Jahre hinaus schwerwiegenden Folgen, mit zwei Millionen Gulden kaum zu hoch beziffert sein.

(Ein Familiendrama.) Die Prager „Mor. L.“ melden aus Melnik: Die Bewohner der Ortschaft Repin wurden am 22. d. durch Schüsse alarmirt. Zum Hause des 28-jährigen Bauern Maschel eilend, woher die Detonation kam, fanden sie die Thür verschlossen und erblickten durch das Fenster die 16-jährige Frau Maschel's unter dem Tische in ihrem Blute liegen. Bevor sie die Thür sprengen konnten, hatte Maschel einen Schuß gegen sich abgefeuert. Als man die Thür endlich geöffnet hatte, waren Beide todt. Die junge Frau hatte zwei Schüsse in der Brust.

(Ein verunglückter Luftschiffer.) Man meldet aus Witebsk, 21. Juli: Im hiesigen „Sommergarten“ producirt sich vor einem zahlreichem Publicum der bekannte Luftschiffer Drewnicki. Als der Ballon sich in bedeutender Höhe befand, rissen die Schnüre zwischen Gondel und Ballon; der Luftschiffer stürzte aus der Gondel herab und blieb auf der Stelle todt. Im Publicum entstand dadurch große Aufregung.

(Ein Fest des russischen Garde-Regiments des Kaiser-Königs Franz Josef.) Nach Berichten der „Pol. Corr.“ aus Warschau hatte das diesjährige, am 11. Juli stattgehabte Regimentsfest des unserm Monarchen gehörenden Ketschholmer Grenadier-Regiments ein ganz besonders festliches Gepräge, da das Regiment daselbst zum ersten Male seit dessen Erhebung zum Garde-Regiment beging und gleichzeitig das mit dem Bilde des Kaiser-Königs Franz Josef geschmückte neue Regiments-casino eingeweiht wurde. An dem Feste nahmen theil: der General-Gouverneur von Warschau, Graf Schuwalow, die Corpscommandanten und die gesammte übrige Generalsität, zahlreiche Regiments-Commandanten, das ganze Officierscorps des Regiments, der k. und k. Generalconsul Pitner, der k. und k. Viceconsul v. Ugron und Andere. Bei dem Feste hielt der Regiments-Commandant General v. Remoi auf den Kaiser-König Franz Josef einen warmempfundenen Toast, welcher mit endlosem Jubel aufgenommen wurde, und Graf Schuwalow, welcher mehrere zündende Reden hielt, benützte gleichfalls diesen Anlaß, um sich in der wärmsten und ehrfurchtsvollsten Weise über die Person des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn auszubringen. Der König hat zu dem Feste ein in huldvollen Worten abgefaßtes Telegramm geschickt, welches bei seiner Verlesung große Begeisterung hervorrief.

(Todesfall.) Gestorben ist: der berühmte Rechtsgelehrte und Rechtshistoriker Rudolf v. Smetani am 22. d. in Berlin, im 79. Lebensjahre.

(Cholera-Heilserum in Sicht.) Professor Behring in Marburg berichtet in der neuesten Nummer der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ über wichtige Ergebnisse zur Kenntniß der Cholera, die er neuerdings erzielt hat. Es handelt sich um den Nachweis des Choleragiftes und die Anwendung der Blutserumtherapie auf die Cholera. Vorweg betont sei, daß es sich bis jetzt noch ausschließlich um Laboratoriumsversuche an Thieren handelt. Begonnen hat Behring die Versuche gemeinsam mit Dr. Ranjom im hiesigen Hygienemuseum. Zu Ende geführt wurden sie in der wissenschaftlichen Versuchsanstalt der Höchster Farbwerke. Von den Höchster Farbwerken wurde auch die beträchtlichen Kosten der Versuche aufgebracht, da bewunderlicher Weise vom Staate die Mittel für Studien, wie sie Behring betreibt, nicht zu erlangen waren. Die einschlägigen Versuche wurden von Dr. Ranjom nach einem mit Behring vereinbarten Plane angefaßt. Ranjom's erstes Ziel war, das lösliche Choleragift zu gewinnen. Das Krankheitsbild der Cholera wird in der Weise geübt, daß in den Organismus eingebrungene Choleraeribakterien nicht nur als solche wirken, sondern im Körper ein besonderes Gift bilden. Bei der Ermägung der Frage, unter welchen Umständen am ehesten das Vorhandensein einer nachweisbaren Menge des Choleragiftes zu erwarten ist, wurde Ranjom von Beobachtungen an den mit Choleraeribakterien inficirten Meerfischweindeln geleitet. Werden Meerfischweindeln mit verhältnißmäßig großen Mengen lebenskräftiger Choleraeribakterien inficirt, so gehen sie nach 3 bis 4 Stunden unter dem steten Abfall der Körpertemperatur zu Grunde. Ranjom ließ sich nun von dem Gedanken leiten, daß der schnelle stete Rückgang der Wärme durch den reichlichen Gehalt der verwandten Injectionsflüssigkeit an gelöstem Choleragift bedingt sei. Dieses Gift muß, so schloß er weiter, in der Culturflüssigkeit gelöst enthalten sein. Er bewies dies auf dem folgenden Wege: Er machte bestimmte Choleraeribacterien aus den darin enthaltenen Bacterienleibern frei und spritzte die Flüssigkeit Meerfischweindeln ein. Es zeigte sich, daß diese Flüssigkeit, Thieren eingegeben, bei diesen ganz ähnliche Krankheitserscheinungen hervorruft, wie man sie bis jetzt an den mit Choleraeribakterien vergifteten Thieren beobachtet hat. Damit ist erwiesen, daß es ein besonderes Choleragift gibt. Weiterhin gelang es Ranjom, aus der von Bacterienleibern befreiten Culturflüssigkeit eine feste Substanz herzustellen, die ganz ebenso, wie die Flüssigkeit selbst wirkt. Nachdem man einmal das Bacteriengift in Händen hatte, war das nächste, nach der von Behring festgelegten Methode dieses zur Gewinnung des Groggiftes auszunutzen. Maßgebend war dabei die Erfahrung, daß man durch Einverleibung von specifischem Gift ein Thier gegen die betreffende Bacterienkrankheit immun machen kann und daß ein solches künstlich immunisirtes Thier in seiner Blutflüssigkeit, dem Mutterum Schuttsstoffe gegen die Krankheit, gegen die es künstlich immunisirt ist, enthält. Künstlich immunisirt wurden Ziegen. Das Mutterum künstlich immunisierter Ziegen schützte Meerfischweindeln, die mit Choleraeribakterien und auch solche, die mit Choleraeribakterien inficirt wurden. Experimentirt wurde mit Gemischen von Choleraeribakterien und Choleraeribacterien, mit virulenten Bacterien und mit gelindertem Choleraeribacterien. Das Ergebnis eines jeden Versuches wurde durch Controlversuche in der üblichen Weise geprüft.

(Das Grab Venau's.) Dieses Dichtergrab auf dem Dreifriedhofe zu Weidling war nahe daran, der Verwitterung anheimzufallen. Die Gräber, für welche die Grabstätte ursprünglich erworben wurde, ist längst abgelaufen. Mangel an Raum zwingt nunmehr die Friedhofsverwaltung, die alten Gräber für neue Grabstätten freizumachen. Von diesem Schicksale war auch die Grabstätte Venau's, die sich an der alten Wauer neben jener Hammer-Burgstall's befindet, bedroht. Durch die Schwefelochter des Dichters wurde diese Thatfache dem Vorstande des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ bekannt und dieser zögerte nicht, durch Erlegung des erforderlichen Betrages die Grabstätte Venau's von der Friedhofsverwaltung zu erwerben und so für alle Zeiten die Gefahr zu beseitigen, daß der Ruhestätte des Dichters je eine Störung drohe. Es wäre wohl der Gedanke nahe gelegen, die sterblichen Reste Venau's auf den Wiener Central-Friedhof zu übertragen und die Wiener Gemeinde hätte gewiß dem Dichter, dessen Ruhm sein Leben schon nahezu ein halbes Jahrhundert überdauert, eine Ruhestätte auf den historisch-bedeutungsvollen Persönlichkeiten gemähten Ehrenplätzen gewährt. Allein davon hielt eine Rücksicht der Pietät für den Dichter ab. Dieser selbst hat einmal auf einem Spaziergange in der Umgebung von Weidling zu seiner Schwefelochter Frau Schurz, seinen nahen Tod vorahnend, bei dem Anblicke des kleinen Friedhofes die Aeußerung gethan: „Hier will ich ruhen, hier laßt mich begraben!“ Das Dentmal zu Haupten des Grabes, ein Granit mit dem Reliefporträt des Poeten in Bronze, ist gut erhalten. Bisher hat die Richte des Dichters für die Erhaltung und Ausschmückung des Grabes Sorge getragen; für alle kommenden Zeiten hat sie das Grab Venau's dem Schutze und der Pflege des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ anvertraut. Die „Concordia“ hat selbstverständlich diese Ehrenpflicht mit voller Bereitwilligkeit übernommen.

(Unglücksbotschaften.) Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, hat sich am 20. d. Abends in Pölsburg eine Pulver-Explosion dadurch ereignet, daß sich drei Knaben im Alter von fünf bis sieben Jahren in ein Gewölbe schlichen, in dem sich zwei große Pulverfässer befanden. Die Knaben zündeten die Fässer an, welche explodirten, wobei die Knaben auf der Stelle getödtet wurden. Das Gewölbe wurde theilweise zerstört.

In Folge eines heftigen Zusammenstoßes der Pferdebahn in Valencia mit einer bei den Hafenarbeiten im Gebrauch stehenden Locomotive verunglückten zahlreiche Personen. Drei Personen wurden getödtet, fünf schwer und drei leicht verwundet. — In der Revaler großen Cellulose-Fabrik hat eine furchtbare Kessel-Explosion stattgefunden. 13 Arbeiter wurden förmlich in Stücke zerrissen, mehrere verwundet.

(Ueber Größe und Wassermasse der Meere) berichtet Dr. Klein in der „Völn. Ztg.“: Eine neue und genaue Berechnung des Flächeninhalts, der durchschnittlichen Tiefen und des Wassergehalts der indischen Ozeane ist von Dr. R. Karstens ausgeführt worden. In Bezug auf Größe, Tiefe und Wassermasse steht bei weitem allen voran der Große Ocean. Seine durchschnittliche Tiefe beträgt 4083 Meter, seine Oberfläche umfaßt 161,137.000 Quadratkilometer und seine Wassermasse beträgt 658 Millionen Kubikkilometer. Ihm zunächst kommt der Atlantische Ocean mit einer mittleren Tiefe von 3763 Metern, einem Flächeninhalt von 79,776.000 Quadratkilometern und einem Wassergehalt von 300 Millionen Kubikkilometern. Der Indische Ocean hat eine mittlere Tiefe von 3650 Metern, seine Oberfläche umfaßt 72,563.000 Quadratkilometer und sein Wassergehalt 265 Millionen Kubikkilometer. Das Nordliche Eismeer ist am wenigsten tief, Karstens schätzt seine mittlere Tiefe zu 818 Meter, seine Oberfläche auf 12,796.000 Quadratkilometer und seine Wassermenge auf 10 Millionen Kubikkilometer. Die durchschnittliche Tiefe des süblichen Eismeres zu 1500 Meter und seine Oberfläche zu 15.630.000 Quadratkilometer angenehm, ergibt für dessen Wassermasse 23 Millionen Kubikkilometer. Alle Mittelmeere der Erde zusammen schätzt Karstens auf 30,748.000 Quadratkilometer, bei einer mittleren Tiefe derselben von 1060 Metern ergibt sich dann ihr Wassergehalt zu 32 1/2 Millionen Kubikkilometer. Die gesammte Meeresbedeckung der Erde umfaßt hiernach 367,900.000 Quadratkilometer und die gesammte Wassermasse aller Meere 1286 Millionen Kubikkilometer. Die Höhlung der oceanischen Becken der Erde ist so groß, daß, wenn das ganze über dem heutigen Meerespiegel aufragende Festland sammt allen seinen Ebenen und Gebirgsmassen in die Meeresabgründe geschüttelt würde, diese Abgründe dadurch kaum bis zu einem Zwanzigstel ausgefüllt würde.

(Wauernrevolte.) Die Bevölkerung von Palestrina (Provinz Rom) drang am 21. d. in das Municipalgebäude ein und zerstörte dortselbst die Einrichtungsgegenstände und die Papiere. Ursache war die Aufhebung einer Gemeindesteuer. Die Polizei hat die Ordnung wieder hergestellt.

(Bierzehn Jahre den Stummen zu spielen) das hat — wie man aus Konstantinopel schreibt — ein bei einem reichen Grundbesitzer in Jenischehir in Dienst stehender 29-jähriger Kutscher fertig gebracht. Als zerlumpter Knabe von dem weisheitsreichen Bey von der Landstraße aufgenommen und erzogen, war dem elternlosen Burschen aus Mitleid besonders Vertrauen geschenkt worden, da er es schauer Weise verstand, sich in kurzer Zeit bei seinem Herrn und Tischelebi beliebt zu machen. Vor einigen Tagen mißbrauchte er jedoch das von seinem Herrherren in ihn gesetzte Vertrauen, indem er mit einem ihm zum Wechseln eingehändigten Posten Geldes verfuhrte. Er wurde jedoch in Al-Basar ergriffen und verhaftet; nach Jenischehir gebracht, wurde er dort zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Welch' riesiges Erstaunen malte sich jedoch auf den Gesichtern aller im Gerichtssaale Anwesenden, als der „Stumme“ zu seiner Vertheidigung mit einem Male zu reden anfang. Auf Befragen des Richters gestand er, das Gebrechen erst aus Furcht, arbeiten zu müssen, dann um Mitleid zu erregen und auf solche Weise gute Tage zu verleben, geäußert zu haben.

(Wie Lord Salisbury schläft.) Vor Kurzem, ehe er noch Premierminister und Venter der auswärtigen Politik Großbritanniens wurde, brachte Lord Salisbury einige Tage in Paris zu, woß, um von den Tagen der Sorge und der Amtsgeschäfte sich noch ein wenig nichtofficiell zu vergnügen. In dem Hotel, wo für den edlen Lord Zimmer gemiethet wurden, langte unter Anderem auch der Auftrag ein, ein Schlafzimmer mit zwei Betten bereit zu halten, obwohl Lord Salisbury allein, ganz ohne Begleitung angefündigt war. Warum zwei Betten? fragte man sich im Hotel. Doch der Auftrag war da und man führte ihn aus. Der Lord kam, ging am Abend in sein Schlafzimmer und verließ dasselbe in der Frühe; er war wirklich ganz allein. Nichtsdestoweniger fand man beide Betten benutzt. Das Räthsel hatte eine einfache Lösung. Der Lord schlief abwechselnd in beiden Betten; er that das — der Ablösung wegen.

Lotto-Ziehung

vom 24. Juli.
Hermannstadt: 23 30 87 37 57.

Fremden-Liste

vom 24. Juli.
Hotel Neuhäuser. Schuster, Privatier, von Mediasch; Schranel, Eugen Kay, Baumgärtner, Kaufmann, von Wien.
Hotel Habermann. Friedrich Thalmann, Pfarrer, von Mätzsch.

(Eingefendet.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste &c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins &c.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Defterr. Gold-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument type and price. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Defterr. Gold-Rente, etc.

Szám 4542/1895.

[534] 2--3

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szász-Pián község határa tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást boori Bömches Frigyes odavaló birtokos kérelme folytán elrendelte és annak határnapjaul 1895. évi szeptember hó 17-ik napját, délelőtti 8 órakor a szászpiáni községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel hivatnak meg, hogy a meg nem jelenő birtokosok a kérelemhez csatlakozóknak fognak tekintetni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1895. július 18-án tartott üléséből. János Sándor, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

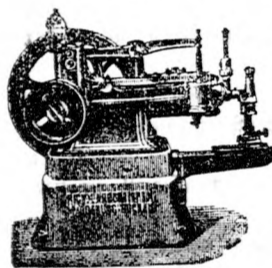
Dem Szász-Pián községi bíróságnak, daß Andreas Füljann, aus Homorod-Karacsonfalva unter Curatel gestellt wurde. Dem Hermannstädter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commission in Deutsch-Pián am 17. September stattfindet. Dem Kronstädter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Dribiff am 3. October stattfindet.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrássy-út 45. sz. Vertreter gesucht. Preiscourante gratis. (494) 6-10

Pumpen für alle Zwecke,



Saug- und Druckpumpen, Hof- und Baupumpen, hydraul. Widder-Dampfpumpen bester Construction, Centrifugalpumpen etc. Compl. Wasserförderungs-Anlagen mit Motoren- und Gëpëlbetrieb. Kostensenschläge unentgeltlich und portofrei.

Petroleum-Motor „Hercules“ mit gewöhnl. Lampenpetroleum unbedingte zuverlässig arbeitend.

Denkbar beste und einfachste Construction. Keine Wartung. Sicherer, ruhiger Gang garantiert. Ueberall ohne Concession aufzustellen. Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft ca. 1/2 Liter. (517) 8-10

Rich. Langensiepen,

Maschinen-Fabrik.

FILIALE WIEN: VI., Mariahilferstrasse 19.

Advertisement for CAJO YERO chocolate, featuring the brand name and manufacturer HARTWIG & VOGEL BODENBACH.

Nervenleiden,

Schlagfluss, Zittern, Ischias, Neuralgie, Epilepsie, Influenza-Folgen und Rheumatismus werden von bedeutenden Professoren durch Galvanismus geholt. Großer Erfolg. Prospect verendet gratis die galvan.-hygien. Fabrik Hermann Simon in Bielefeld (Deutschland), Obere Str. Nr. 3. (524) 1-3

Die Teutschischen Weine

findet man

in Hermannstadt bei Johann Billes, in Kronstadt bei J. L. & A. Hesshaimer, in Blitritz bei Gebrüder Fleischer, in Sächsisch-Regen bei Arnold Maroscher, in Maros-Vásárhely bei Kauppe & Eckwert, in Szék.-Udvárhely bei Gál János, in Klausenburg bei Segesváry & Co., in Szolnok bei Nerfeld Ferencz, in Budapest bei Molnár Gyula, Váci-körút 49, in Wien bei Joh. Schönbichler, I., Wollseile 4, I., Tuchlauben 28, Alois Ratzek, VII., Mariahilferstr. 88,



zu Niederlags-Preisen.

Ferner in vielen Specerei- und Delicatessen-Handlungen, bedeutenderen Hôtels und Kaffeehäusern der Monarchie.

Josef B. Teutsch, Wein-Abtheilung, Schässburg. (451) 5

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (280) 11

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (185) 13-36

Von Anfang August an

stehen

ganz aussergewöhnlich vorzügliche Claviere in allen Grössen

zur gef. Ansicht in

Y. v. Heldenberg's Clavier-Salon, Hermannstadt, Mühlgasse 12. (532) 2-3

Besuche sind stets willkommen.

Hoch nie dagewesen!!

Der weltberühmte Gedankenleser ist für kurze Zeit hier angekommen.

Ich beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich auf der Durchreise hier einige Tage verweile und mit der Wissenschaft Namen, Alter, Gedanken, Beschäftigung, die Vergangenheit und Zukunft eines Jeden sage.

Man möge ja nicht versäumen.

Da ich mit meiner Wissenschaft in den größten Städten Europas Bewunderung und Anerkennung erworben habe, so hoffe ich, daß auch das hiesige hochgeehrte p. t. Publicum mich, beehren wird. Meine Wohnung befindet sich

um sich zu überzeugen, Brukenthalgasse Nr. 3, I. Stock. (527) 4

Sprechstunden: Von 8-12 Uhr Vormittags und von 1-7 Uhr Abends.

Schachstungsvoll

Prof. I. B. Pean.

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Advertisement for Brunolin paint and other products, listing various types of paint and their uses.

Man achte, dass auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“ ersichtlich ist.

Zu Fabrikspreisen in Original-Packung zu haben in allen grösseren Droguerien u. Specereiwaaren-Geschäften. (204) 14-20

Auf dem Hermannsplatz.

CIRCUS ENDERS.

Heute Donnerstag den 25. Juli 1895, Abends 8 Uhr:

GROSSE VORSTELLUNG

Aus den vorkommenden Programm-Nummern ist besonders hervorzuheben:

Zum ersten Male:

„Die Nymphen-Flucht“,

ausgeführt von einem Herrn und 4 Damen;

„Jeu de la rose“, oder: „Eine Liebeständelei zu Pferde“, geritten von Frä. Paula und Herrn Merkel;

„Cavalleria Rusticana“ (Die sicilianische Bauernehre), große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet, nach der gleichnamigen Oper von Mascagni.

Der Circus ist auf das Comfortabelste erbaut, gegen Witterungs-Einflüsse bestens geschützt und brillant beleuchtet. (535) 2

Preise der Plätze: Referenrtir Platz von Nr. 1-80 1 fl., 1. Platz 80 fr., 2. Platz 50 fr., 3. Platz 30 fr., Galerie 20 fr. - Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auf dem 2. und 3. Platz, sowie auf der Galerie ermäßigte Preise.

Aviso! Freitag bleibt der Circus wegen Vorbereitung für „Robert der Teufel“ geschlossen.

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen

werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,

Kleiner Ring 13 - Hermannstadt - Huetplatz 13.

Auf Lager sind:

Claviere:

„Behradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wiczek.“

Harmonium:

„Wilcox und Wite, D. W. Karn.“

Orgel-harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten. (507) 4-40